

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1928**

40 (16.2.1928) Heimat und Wandern

# Heimat und Wandern

Beilage des Volksfreund

Karlsruhe, 16. Februar 1928

Nummer 40 / 48. Jahrgang



## Auf treuen Brettern

Von Otto Würges

es, die die Menschen unendlich vielseitig und reich zu bilden, ihnen die tiefste innere Befriedigung, reinsten Daseinsgenuss zu bieten vermag, wenn sie ihnen in der Fülle ihrer Erscheinungsformen entgegentritt. Jeder ernsthafte Sportmann sei er Turner, Schwimmer, Radfahrer, Ruderer oder Fußballer oder was sonst immer, sollte daher auch im Sommer in die Berge ziehen und Klettersteig, Steigeisen und Eispickel, im Winter den fühligen Ski zu seinen Freunden machen. Er wird nicht nur in ungenanntem Maße die Leistungsfähigkeit seines Körpers steigern, sondern auch reichen inneren Gewinn davontragen.

Da uns eine solche Mondnacht auf Brettern nicht alle Sonntage ja nicht einmal alle Jahre geschenkt wird, so beschließen wir die „Mondlichttour“ etwas auszuweiten. Wir fuhren nach der freien Nordseite, und nun ging ein Abfahren, Aufsteigen, Hohenfahren, Kunstfahren, das, das die vorher unberührte glatte Fläche wie ein Rodelbahn auslief, bei dem die hinführenden Schneefrischlinge die Lichter abgaben. Unvergesslich bleibt die Mondnacht im Pulverhimmel. Gegen 10 Uhr fuhren wir lautlos in der aufgesogenen Spur ab. Ein sanftes Gleiten; gleich einem überirdischen Schweben, floßen unsere Brettle dahin. Vom Mondlicht hervorgeraubte Sanktgeister leuchteten über den Berg. Außerhalb der Spur häuften der Pulverhimmel und leate Welle über Welle.

In zehn Minuten hatten wir unsere geistliche Sättigung wieder erreicht. Andere Jugend hatte sich ein philharmonisches Orchester zusammengestellt — die einzelnen Instrumente darf ich nicht verraten — frohe Wanderlieder wurden gesungen und zum Schluß — geschnadelpfeifend! — Amz werde ich älter, doch niemals alt und wer sich zu der Jugend hält, bleibt jung. Sommer 174!

Nach einer erquicklichen Nacht wurde es bald wieder lebendig; das große Reine- und Weimtal war bald erledigt und das Frühstück eingenommen. Ein großer Teil der Brettlehüpfer war schon nach allen Windrichtungen hinausgefahren. Es lagte uns ein herrlicher Wintermorgen bei 4 Grad Kälte. Uns brachten die treuen Brettle über den Sand zur Hundsee, wo unsern Zielens aber nicht lange war, der Gegenfahrenden Platz und Kunst war uns doch etwas zu hart. Wir beschloßen den Mannheimer Weg, der prächtige Stimmungsbild aufwies und hübsche Ausblicke in das schon schneebedeckte Bergland und in das grau am Dufte gefüllte Rheintal bot. Bei der Unterfahrt nahmen wir einen kleinen Anstieg aus dem Hotel Ruckard ein und zogen auf dem Frauenweg die Wintertracht in vollen Zügen anziehend zur Hornisgrunde.

Als ich vor 28 Jahren das erste Mal auf Brettle über ihren Rücken zog, da lag die Grinde so verfallen, so unberührt, so rein im Winterkleide, kein neuer Turm, kein Galtbau hörte die wohlwollende Ruhe, keine Markierungsmarkierungen waren vorhanden und Stahlfahrer waren weit und breit auch keine zu sehen. Von der Hundsee bis zum Ruckard war keine menschliche Behausung. Und heute gleich die höchste Erhebung des nördlichen Schwarzwaldes (1868 Meter) einem Anstehenden. Es war wirklich eine Kunst, den Frauenweg ohne Fall herunterzukommen. Auf der Höhe wimmelte es von Stahlfahrern. Robin wir schauten überall, Mäntel und Weiblein, Jung und Alt, überall Bewegung, überall der schwarze Punkt im weißen Feld. Einst und jetzt. Mit der Aussicht hatten wir Glück. Im N. schauten wir bis zum Malsberg, doch lag das schöne weiße Innental merkwürdig nach. Der Frühling bricht sich hier schon überall Bahn und steigt in die Berge. Im W. lag über dem Rheintal in circa 1000 Meter Höhe ein lebendes Nebelmeer, darüber lugten die steilen, weißen Wände der Bogenfen wie Inseln vom weißen See bis zum Gr. Reichen hervor. Im D. zeigten sich die langgestreckten Rücken der rauhen Alb. Im S. überblickten wir unsern ganzen weißen Schwarzwald. Und in 225 Kilometer Luftlinie grühten uns die hohen Gipfel der Alpen vom Säntis 2504 Meter, Galmispiz 2920 Meter, zum Tödi 3623 Meter und den Clariden 3270 Meter. Beim Anblick des Tödi wurden liebe Erinnerungen wach, hatten wir doch letztes Jahr an seiner Seite auf der Oberhalb unsere Sommerfrische aufgeschlagen. Zwischen Turm und Kathaus war nur ein reiner Bretterwald aufzubauen.

In lustiger Fahrt, im Sid und Zad, erreichten wir den Mummelsee, bis zu dessen Mitte eine Skulptur stiel. Nun kam erst eine richtige Grottenfahrt mit mächtigem Gefälle, um die Grinde herum am Brettlehörn, wo der Ruckard vermalts erschickert wurde. Vom tiefsten Hochwinter aus haben wir schon den Frühling ins Land ziehen sehen. Die Schneebänke waren nahezu ganz schneefrei, nur auf den Nordhängen saßen die Schnee noch ziemlich tief ins Tal. Mäßig warm sahien die liebe Sonne auf den Rücken. So, es muß auch da oben bald Frühling werden. Die Eiszapfen an den Tannen tropften und hie und da sah eine kleine Lamine die Abhänge hinunter. Noch einmal fuhren wir durch einen herrlichen Winterwald bis zur Unterfahrt. Nun kam die letzte Abfahrt. Wie weit geht es wohl auf die Brettle hinunter? Es war noch ein ansehnliches Stück am Brümle vorbei bis zum Malsausgang. Da der Schnee immer weniger wurde und auf dem Weg ziemlich viel Steine hervortraten, so hieß es abknallen und tragen. Von morgens 8.45 bis mittags 4.15 Uhr standen wir ohne Unterbrechung auf den Brettern. Um 6.30 Uhr brachte uns das Bähnle nach Bühl, von wo aus wir nach einem fürchterlichen fall lebensgefährlichen Gedränge durch die Sperre — ein auf die Dauer unhaltbarer Zustand — um 8.07 Uhr in den heimatischen Gefilden wieder eintrafen.

Eine mondhele Stimmnacht und ein sonnenbestrahlter Wintertag lag hinter uns und Freude, Trost und Gesundheit brachten wir von den winterlichen Bergen ins Alltagsleben zurück. Die Erinnerung an diese schönen Stunden kann uns niemand rauben.

Die märchenhafte Wintertracht des Schwarzwaldes, die tief verschneiten einsamen Bergwälder, die weiten von der Winterkante überaus hohen Schneebänke, die freien Gipfel mit ihrer klaren Sicht, ihren grotesken Schnee- und Eisgebilden, ihrem wunderbaren Spiel von Licht und Schatten fordern förmlich dazu auf: kommt heraus zu uns ihr bleichen Studentenbuden, ihr verknöchernten Büroskraten, laßt euch den Stabstaub aus der Lunge, Rheumatismus und Grippe aus den Gelenken, die Gelenke aus der Seele fließen und denkt nicht beim gerinnenden Büttchen gleich an Erkältung.

Ihr Jungen und ihr Alten, verlaßt das steinerne Meer der Großstadt, verlaßt auch ebenbürtige kostbare Stunden, seid nicht nur im Sommer Naturfreunde, sondern auch im Winter. **Lebt Winterport: Auf treuen Brettern! Berg frei!**

## Aus der Wanderbewegung

### Das Naturfreunde-Skitreffen auf dem Feldberg

am 4. und 5. Februar 1928

Nachdem vom 30. Januar bis 5. Februar im Feldberggebiet mit Sitzpunkt des Galtbaues, ein Skitreffertreffen stattfand, trafen sich am 4. und 5. Februar die Winterportler der Naturfreunde zu ihrem diesjährigen Skitreffen. Eine überaus große Zahl war auch diesmal zum Feldberg, dem Eldorado des Skifahrers, geeilt. Es hat sie nicht geruht, dem Falschschneidenden in den Skidien entlastet zu haben, sie wurden dafür alle wirklich entschädigt.

Am Samstag abend sah man nur freudetrübende Augen, war man doch wieder für einige Stunden dem Gerüche des Alltags entlassen und unter alten und neuen Freunden im eigenen, stillen Heim. Von Basel bis hinunter nach Rastatt und drüben von der Saar waren diese und jene Ortsgruppen vertreten und der Abend stand so richtig im Zeichen der Winterfreunde und des Wiederbefahrens.

Aber auch viele Wühlerstehende sah man in den schönen und freundlichen Räumen des Feldberghauses, solche, die den Weg noch nicht gefunden haben zu uns Naturfreunden. Auch sie durften die Galtfreundschaft im weichen Maße genießen. Auf eine prachtvolle Schneemondnacht, die sie in Worten und Zeichen nicht beschreiben läßt, folgte ein harter Sonntag, der vom ersten bis letzten Dämmern im Zeichen prächtigen Sonnenscheins stand. Die Beschaffenheit des Schnees war außerordentlich günstig, wenn auch in den höheren Lagen frohenhartes Garsch festzuhalten war. Für die „Zuglinge“ war das ja nicht gerade einladend, während die angelegten Häuser am Ruckard ihre helle Freude hatten. Auch beim Skifahren zeigte es, die Schwierigkeit so nehmen, wie sie sind und dementsprechend diese auch bemessen. Das ist die Kunst des Skifahrers.

Früh schon war in der Höhe „Lohnacht“, alles drängte hinaus, empor, höherwärts, dem Lichte, der Sonne entgegen. So war die Beteiligung an der großen Tour: Feldberg—Spieshorn—Bergzogenhorn eine sehr gute; was leider von der zweiten geführten Tour nicht gesagt werden kann. Der junge Tag stieg im Osten empor, als man den „Baldenweg“ entlang. Am Morgenrot strahlend standen die Gipfel und Gaden der Alpen von der Zughöhe bis hinüber zur Jungfrau im klaren Licht. Als wir im Mittelfeld standen, hatte die Sonne vollkommen über die Nacht geleuchtet. In gleichem Bracht lagen die lieben Heimatberge vor uns, und von drüben tief der Anblick der Alpenwelt manch frohe Erinnerung wach. In laulender Fahrt ging es nun den Seebach hinunter. Die Parteien hatten sich bereits getrennt, die einen wendeten gegen den Jelen, die anderen gegen den Spieshorn. Mittags 11.30 Uhr war wieder allgemeines Treffen am Jelen. Die Nachhäter und Spätkaussteher waren unterdessen auch eingetroffen und so war die Zahl der Teilnehmer auf nahezu 100 gestiegen. Nachdem die schneidige Abfahrt Horn — Grafenmatt — Seebach nochmals genommen war, fleg man im gemächlichen Tempo über den Seebach, Mittelbach mit Abfahrt zum Naturfreundehaus, wo man um 14 Uhr eintraf und wo die fürsorgliche Galtmutter — noch andere gütliche Sportgenossinnen für eine gute Suppe geforgt hatten.

Es war für die Stellung ein erfreulicher Anblick, wie von fast allen Teilnehmern die Eier bei Anstieg wie Abfahrt bemessert wurden. Ein alter Freund sagte mir, es wäre etwas Impotentes gewesen, zu sehen, wie jedes Hindernis und jede Bodenunebenheit fast von allen mit Sicherheit und Gigkeit überwunden wurden. Mit woffter Zufriedenheit drückten wir auf unsere Mühe und Arbeit bei den Erfolgen zurückzuführen, sie hat bis heute geistliche Früchte gebracht. Wenn wir Naturfreunde auch keine „Sportstammonen“ wären, so könnte sich trotzdem ein guter Teil der Erfolge den Mitgliedern mit jeder anderen Gruppe messen, soweit der Geländelauf in Frage steht. Das hat das diesjährige Skitreffen bewiesen, daß der Geländelauf einer sorgfältigen Pflege ungenügend wird bei uns und daß es richtig ist, wenn nur ein guter Zedler im Geländelauf wird den vollen Genuß einer Winterwanderung mit der Zeit mit den Mitteln zurückzuführen. Man muß es ganz besonders den Freiburger Naturfreunden lassen: sie hatten viel auf Tod und Leben und Haltung beim Skilauf. Man merkt es gleich, daß dort bei den Skifahrern und Skiwanderern immer der Grundlag gilt: „Wer's nicht ernstlich treibt, lieber gleich vom Sanover absteigen.“

So muß auch wieder in diesem Jahr der Ortsgruppe Freiburg volle Anerkennung gezollt werden: daß sie es doch verstanden, einen würdigen Platz in der Geschichte des Skilaufes und Skiwanderns der badischen Naturfreunde zu sehen. Und als wir am Spätnachmittag die Brettle talwärts wandten, da grühten die Alpen, die den ganzen Tag sichtbar waren, in neuer, leuchtender Pracht und Herrlichkeit zu uns drüber. Eine letzte Schlußfahrt und ein frohes „Berg frei“ auf Wiedersehen im nächsten Jahre befaßte das diesjährige, ohne jede Zwischenfälle verlaufene Skitreffen.

## Bergwacht Schwarzwald

Der jüngste Sprechabend der Arbeitsgemeinschaft Karlsruhe brachte einen interessanten und lehrreichen Vortrag des Ruktos der Landesamtlungen, Herrn Kneuter, über die in Baden vorkommenden Orchideen, wobei die beiprochenen Pflanzen im Bild und in präpariertem Zustande gezeigt wurden. Beim Bericht über die Tätigkeits der letzten Monate wurde festgestellt, daß die Unfallhilfsstelle auf der Hornisgrunde aufs beste ausgerüstet ist und tadellos funktioniert. Von den verunglückten Skifahrern und Touristen wird gerade die Hornisgrundebestattung gerne zur ersten Hilfeleistung in Anspruch genommen. Große Worte macht die Bergwacht mit ihrer Arbeit nicht, aber die Tatsache, daß seit Dezember 23 Hilfeleistungen in mehr oder weniger schweren Fällen ausgeführt wurden, beweist, wie nötig die Unfallhilfsstelle ist.

Ein weiteres Tätigkeitsgebiet wird dieser Tage auf der Hundsee von der Bergwacht bezogen. Es hat sich erwiesen, daß dort sehr viele Skifahrer sich aufhalten und auch öfters erste Hilfe nötig ist. Zwei Bergwachtleute werden auch auf der Hundsee allseitig für erste Hilfe bereit stehen. Erkenntlich ist die Station an der ausgehängten weißen Fahne mit grünem Kreuz und eingetragenen B.W. Ein Kästchen, in dem alle B.W.-Hilfsstellen eingzeichnet sind, soll demnächst zur Ausgabe kommen.

Auf eine Reklamation der Bergwacht bei den zuständigen Stellen wurde erreicht, daß der Fußweg Breitenbrunn—Hornisgrunde, sobald es die Schneeverhältnisse erlauben, durch die Gemeinde Sasbachwalden instand gesetzt wird. Klage wurde geführt über den schlechten Zustand des Felsenweges beim Plättis, der dauernd durch Rubenbänke abseits beschädigt wird, indem an den kleinen Brücken und Stegen Hölzer entfernt werden und dadurch für den Wanderer Unfälle entstehen können, besonders bei Dunkelheit.

Es wurde weiter festgestellt, daß der Pflanzenstumpfwirkung durchgeführt wird. Der Handel mit Kästchen, soweit offener Handel in Frage kommt, nachgelassen, doch wurde festgestellt, daß es noch Hausierer gibt, die Kästchen anbieten. Das ist natürlich strafbar. Wenn die Bergwacht herausbringt, daß jemand Kästchen ankauft, wird er unweigerlich zur Anzeige gebracht.

Mit starkem Befremden wurde die Mitteilung aufgenommen, daß die Stadt Karlsruhe auf die neuerliche Eingabe um Unterstützung der Bergwacht ablehnend geantwortet habe. Es wurde allgemein die Ansicht ausgesprochen, daß bei der großen Bedeutung, die der Wander- und Skisport für die Landeshauptstadt habe, gerade die Befreiungen der Bergwacht mit allen Mitteln unterstützt werden sollte.

Anlässlich des Abtransportes eines Verunglückten von der Hornisgrunde nach Breitenbrunn wurde erneut festgestellt, daß manche Skifahrer sehr rücksichtslos sind. Beim Abfahren halten sie ihre Stöde ängstlich auf die Seite und gefahren so nicht nur einen abgehenden Transport, sondern bringen alle hinaufgehenden Skifahrer in Gefahr. An die Bergwachtleute und alle Skifahrer ergeht der Ruf, hier Wandel zu schaffen. Da alle Hilfeleistungen der B.W. unentgeltlich sind, wird auf die auf der Hornisgrunde und Hundsee aufgestellten Sammelbüchsen zur fleißigen Benutzung hingewiesen.

Brettle werden in die von unserer allseitig arbeitsfreudigen und im Sommer erstellte geräumige Skihalle gebracht und dort an einem Schneehaufen gereinigt. Beim Eintritt ins Haus uns eine wesentliche Verbesserung. Der untere Raum ist ein Holzboden geleast und die Wände hell holzgeteilt, was heimlicher wie ebenen.

Das Geruch aus dem Hausverwalterpaar. Dann wird so ein Nachquartier bestellt und ein beschriebenes Abendessen. Ein Teller Erbsensuppe und eine Pflanze geleast. Wie das einem Skifahrer schmeckt.

Wenn man sich noch weitere Skifahrer und -läuferinnen wünscht, so daß das ganze Haus voll besetzt war. Doch unseres Naturfreunde sein. Die ganze weiße Landschaft ist von einem Silberhimmel taghell beleuchtet. Nach entschlossen eine Mondstiftung zur Badenener Höhe. Wir untere fuhren, darunter eine Anfängerin, und sogen eine große nächtliche weiße Land. Allmählich hob sich die große Schneefläche über den tiefblauen Horizont und sahloste sich gegen den dunkeln Himmel ab. Im Süden stand das Bergbild des Orion mit dem hülflichen glänzenden Silberhimmel. Die rote Lichter der rötlich schimmernde Jupiter, im Nordwesten ein unsäglich bares Sternennetz.

Im Süd, die und da Wirtsfahrer freuden. Des Wombes immer höher sogen wir, noch einen Bogen, schon reigen wir mit einem Hermetin aneasodenen Landfährer wie Softränder dem Skifahrer dem Herrscher des weißen Reichs! Sch — wir haben vor dem Turne auf der Badenener Höhe eine Uhr zeigte die 8. Stunde. Das nächtliche Winterwunderland in Worte zu fesseln. Man muß es selbst erlebt haben, um es zu beschreiben.

Der lauchellen weißen Fläche ein Glitzern und Gleiten von Schneekristallen, das Funkeln der Sterne, das Silbern des Mondes alles überstrahlend, kein Büttchen rauben. Die weichen rubt des Winterwaldes tiefes Schweben. Amnitten all dieser winterlichen Pracht ein gleichgültige und gleichgültige Seelen. Dazu kommt noch ein Gefühl, daß ich mich selbst durch eigene Kraft empor gehoben, also noch nicht dem Verfall angehöre, Mut und Ausdauer, Seele und Geist stärke um den Kampf ums Überleben zu können, um der Woberttheit Herr zu werden, daß ich aktiv und nicht passiv den Sport treibe, daß die körperliche Betätigung der geistliche Inhalt der Sport treibe, der sollte auch die dazu gehörende Disziplin. Der Umgang mit der Natur ist das beste Mittel zur Erhaltung des einseitigen sportlichen Tuns. Sie ist

es, die die Menschen unendlich vielseitig und reich zu bilden, ihnen die tiefste innere Befriedigung, reinsten Daseinsgenuss zu bieten vermag, wenn sie ihnen in der Fülle ihrer Erscheinungsformen entgegentritt. Jeder ernsthafte Sportmann sei er Turner, Schwimmer, Radfahrer, Ruderer oder Fußballer oder was sonst immer, sollte daher auch im Sommer in die Berge ziehen und Klettersteig, Steigeisen und Eispickel, im Winter den fühligen Ski zu seinen Freunden machen. Er wird nicht nur in ungenanntem Maße die Leistungsfähigkeit seines Körpers steigern, sondern auch reichen inneren Gewinn davontragen.

Da uns eine solche Mondnacht auf Brettern nicht alle Sonntage ja nicht einmal alle Jahre geschenkt wird, so beschließen wir die „Mondlichttour“ etwas auszuweiten. Wir fuhren nach der freien Nordseite, und nun ging ein Abfahren, Aufsteigen, Hohenfahren, Kunstfahren, das, das die vorher unberührte glatte Fläche wie ein Rodelbahn auslief, bei dem die hinführenden Schneefrischlinge die Lichter abgaben. Unvergesslich bleibt die Mondnacht im Pulverhimmel. Gegen 10 Uhr fuhren wir lautlos in der aufgesogenen Spur ab. Ein sanftes Gleiten; gleich einem überirdischen Schweben, floßen unsere Brettle dahin. Vom Mondlicht hervorgeraubte Sanktgeister leuchteten über den Berg. Außerhalb der Spur häuften der Pulverhimmel und leate Welle über Welle.

In zehn Minuten hatten wir unsere geistliche Sättigung wieder erreicht. Andere Jugend hatte sich ein philharmonisches Orchester zusammengestellt — die einzelnen Instrumente darf ich nicht verraten — frohe Wanderlieder wurden gesungen und zum Schluß — geschnadelpfeifend! — Amz werde ich älter, doch niemals alt und wer sich zu der Jugend hält, bleibt jung. Sommer 174!

Nach einer erquicklichen Nacht wurde es bald wieder lebendig; das große Reine- und Weimtal war bald erledigt und das Frühstück eingenommen. Ein großer Teil der Brettlehüpfer war schon nach allen Windrichtungen hinausgefahren. Es lagte uns ein herrlicher Wintermorgen bei 4 Grad Kälte. Uns brachten die treuen Brettle über den Sand zur Hundsee, wo unsern Zielens aber nicht lange war, der Gegenfahrenden Platz und Kunst war uns doch etwas zu hart. Wir beschloßen den Mannheimer Weg, der prächtige Stimmungsbild aufwies und hübsche Ausblicke in das schon schneebedeckte Bergland und in das grau am Dufte gefüllte Rheintal bot. Bei der Unterfahrt nahmen wir einen kleinen Anstieg aus dem Hotel Ruckard ein und zogen auf dem Frauenweg die Wintertracht in vollen Zügen anziehend zur Hornisgrunde.

Als ich vor 28 Jahren das erste Mal auf Brettle über ihren Rücken zog, da lag die Grinde so verfallen, so unberührt, so rein im Winterkleide, kein neuer Turm, kein Galtbau hörte die wohlwollende Ruhe, keine Markierungsmarkierungen waren vorhanden und Stahlfahrer waren weit und breit auch keine zu sehen. Von der Hundsee bis zum Ruckard war keine menschliche Behausung. Und heute gleich die höchste Erhebung des nördlichen Schwarzwaldes (1868 Meter) einem Anstehenden. Es war wirklich eine Kunst, den Frauenweg ohne Fall herunterzukommen. Auf der Höhe wimmelte es von Stahlfahrern. Robin wir schauten überall, Mäntel und Weiblein, Jung und Alt, überall Bewegung, überall der schwarze Punkt im weißen Feld. Einst und jetzt. Mit der Aussicht hatten wir Glück. Im N. schauten wir bis zum Malsberg, doch lag das schöne weiße Innental merkwürdig nach. Der Frühling bricht sich hier schon überall Bahn und steigt in die Berge. Im W. lag über dem Rheintal in circa 1000 Meter Höhe ein lebendes Nebelmeer, darüber lugten die steilen, weißen Wände der Bogenfen wie Inseln vom weißen See bis zum Gr. Reichen hervor. Im D. zeigten sich die langgestreckten Rücken der rauhen Alb. Im S. überblickten wir unsern ganzen weißen Schwarzwald. Und in 225 Kilometer Luftlinie grühten uns die hohen Gipfel der Alpen vom Säntis 2504 Meter, Galmispiz 2920 Meter, zum Tödi 3623 Meter und den Clariden 3270 Meter. Beim Anblick des Tödi wurden liebe Erinnerungen wach, hatten wir doch letztes Jahr an seiner Seite auf der Oberhalb unsere Sommerfrische aufgeschlagen. Zwischen Turm und Kathaus war nur ein reiner Bretterwald aufzubauen.

In lustiger Fahrt, im Sid und Zad, erreichten wir den Mummelsee, bis zu dessen Mitte eine Skulptur stiel. Nun kam erst eine richtige Grottenfahrt mit mächtigem Gefälle, um die Grinde herum am Brettlehörn, wo der Ruckard vermalts erschickert wurde. Vom tiefsten Hochwinter aus haben wir schon den Frühling ins Land ziehen sehen. Die Schneebänke waren nahezu ganz schneefrei, nur auf den Nordhängen saßen die Schnee noch ziemlich tief ins Tal. Mäßig warm sahien die liebe Sonne auf den Rücken. So, es muß auch da oben bald Frühling werden. Die Eiszapfen an den Tannen tropften und hie und da sah eine kleine Lamine die Abhänge hinunter. Noch einmal fuhren wir durch einen herrlichen Winterwald bis zur Unterfahrt. Nun kam die letzte Abfahrt. Wie weit geht es wohl auf die Brettle hinunter? Es war noch ein ansehnliches Stück am Brümle vorbei bis zum Malsausgang. Da der Schnee immer weniger wurde und auf dem Weg ziemlich viel Steine hervortraten, so hieß es abknallen und tragen. Von morgens 8.45 bis mittags 4.15 Uhr standen wir ohne Unterbrechung auf den Brettern. Um 6.30 Uhr brachte uns das Bähnle nach Bühl, von wo aus wir nach einem fürchterlichen fall lebensgefährlichen Gedränge durch die Sperre — ein auf die Dauer unhaltbarer Zustand — um 8.07 Uhr in den heimatischen Gefilden wieder eintrafen.

Eine mondhele Stimmnacht und ein sonnenbestrahlter Wintertag lag hinter uns und Freude, Trost und Gesundheit brachten wir von den winterlichen Bergen ins Alltagsleben zurück. Die Erinnerung an diese schönen Stunden kann uns niemand rauben.

Die märchenhafte Wintertracht des Schwarzwaldes, die tief verschneiten einsamen Bergwälder, die weiten von der Winterkante überaus hohen Schneebänke, die freien Gipfel mit ihrer klaren Sicht, ihren grotesken Schnee- und Eisgebilden, ihrem wunderbaren Spiel von Licht und Schatten fordern förmlich dazu auf: kommt heraus zu uns ihr bleichen Studentenbuden, ihr verknöchernten Büroskraten, laßt euch den Stabstaub aus der Lunge, Rheumatismus und Grippe aus den Gelenken, die Gelenke aus der Seele fließen und denkt nicht beim gerinnenden Büttchen gleich an Erkältung.

Ihr Jungen und ihr Alten, verlaßt das steinerne Meer der Großstadt, verlaßt auch ebenbürtige kostbare Stunden, seid nicht nur im Sommer Naturfreunde, sondern auch im Winter. **Lebt Winterport: Auf treuen Brettern! Berg frei!**